Oberlausitzische  Fama.

Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 39.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 24sten September 1829.

Der Mönch.

(Fortsetzung.)

Constantia hatte von ihrer Dienerschaft keinen Verrath zu fürchten; Jeder, der in ihrer Umgebung lebte, fühlte ihr unverdientes hartes Loos, und hätte sein Leben für sie gelassen. Maria wurde also unter dem Schutz der Liebe und Treue bei des Starosten Ankunft verborgen und Thekla für ihre Tochter erklärt.

Der gefürchtete Tag erschien. Constantia durchrieselte ein Schauer, als man ihr den seit sechszehn Jahren entfremdeten Gemahl anmeldete, und er bald darauf in ihr Gemach trat. — Unwillkührlich verrieth sich der widrige Eindruck, der ihn beim Anblick der beschränkten, kerkerartigen Behausung befing; doch verband er seine Begrüßung mit dem kalten Ernste, der ihn nie verließ, wandte sich bald an die mit gesenktem Blick nahe stehende Thekla, und sagte mit leichtem Ton: Warum so schüchtern? Komm her, liebe Tochter! sieh, ich bin deshalb hier, Dich von meiner Sorgfalt für Dich zu überzeugen und Dich aus dieser Einöde zu befreien. Du sollst fortan in einem ansehnlichen Kloster leben.

Wie Sie befehlen, antwortete Thekla, sich tief verneigend.

Lachend näherte der Starost sich seiner Gemahlin, und sagte halb leise: Sie haben eine schöne Tochter, das ist wahr; aber, bei Gott, auch für nichts Anderes tauglich, als für das Kloster.

Sie haben nicht Liebe, sondern Furcht in sie gepflanzt, erwiederte Constantia mit Bitterkeit — und diese trägt keine süßen Früchte.

Er lenkte das Gespräch ab, fühlte sich unheim-

lich, keine Regung des Herzens hielt ihn auf, und er beschloß, noch denselben Tag abzureisen.

Nun, alter Priester! rief er Benardo zu, welcher in einer Erkervertiefung des Fensters stand; laßt mit Euch sprechen und das Weitere anordnen.

Der Mönch nahte sich ehrerbietig, und der Starost hob nun an:

Wozu das längere Verweilen? Ich kenne nun meine Tochter, weiß, daß sie mir gern gehorcht, und da mich nöthige Geschäfte erwarten, so geleitet sie statt meiner morgen ins Kloster; der Bischoff ist bereits von ihrer Ankunft unterrichtet; es leidet daher keinen Aufschub. Führt sie gebührend bei der hochwürdigen Aebtissin Aloisia, Gräfin von N., und der würdigen Priorin, Eurer Schwester, ein. Alles geschehe, wie es meinem hohen Range angemessen ist, dem zu Folge ich auch dem Kloster eine reiche Schenkung zugesagt habe.

Wie hätte Constantia und ihre Tochter dieses gewaltsame, schnelle Ereigniß überstanden! wie diese herzlosen Aussprüche des Unerbittlichen ertragen! wäre sie nicht, damit der über sie verfügte brennende Schmerz sich in der Verachtung Kälte löschen konnte, geborgen gewesen.

Es war dem Starosten unerklärlich, daß Mutter und Tochter, Marmorbüsten gleich, seine Befehle vernommen, und er nicht mit erneuerten Bitten bestürmt worden war, sondern daß Constantia mit fester Würde erklärte: da sie der Tochter beraubt würde, solle sie nichts hindern, eine Pflegetochter anzunehmen. Der Starost war um den Preis, daß sein Wille erfüllt war, dies gern zufrieden, wies ihr auch einen bessern Wohnort auf einem von ihm fern gelegenen Gute an, welches sie mechanisch, blos durch den innern Antrieb geleitet, Maria dieser Wüstenei zu entziehen, annahm.

* * *

Ein halbes Jahr war ruhig verflossen; ehrenvoll wandelte Thekla auf der gewünschten Laufbahn in klösterlicher Stille fort.

Constantia hatte ihren neuen Wohnort bezogen; er lag diesseits ihres vorigen Aufenthalts, an dem Ufer der Weichsel; auch Bernardo war nur in geringer Entfernung weiter, und sie hatte sich, umgeben von der alten treuen Dienerschaft, freundlich eingerichtet. Für Maria war eine neue Welt geöffnet; die weite, freie Aussicht, der schiffbare Strom, Waldungen, dienten der Gegend jetzt als Zierde; doch erdrückten sie ihre finstern Räume nicht mehr; herausgetreten war sie in die freie Schöpfung, und war beseligt.

Ein anmuthiger, ungekünstelter Garten lag hinter dem Schlosse; regellos waren die Gänge mit Stachelbeerhecken umgeben; in üppiger Verwilderung sah man Beete mit jungen Schooten und Cartoffelkraut neben Reseda; Hunderte von weißen und rothen Rosen standen umher, und dem Geschmack war es vorbehalten, das Ganze zu ordnen. Den Schatten des Gartens machten schöne Obstbäume, und am Ende desselben befand sich ein kleines Häuschen, von Epheu umrankt, dessen Fenster auf die Landstraße führten.

Hier saß Constantia eines Tages mit ihrer Tochter, beschäftigt, eine Stickerei zu vollenden. Die immer belebte Straße bot manche Abwechselung dar, und heute erregte eine mit sechs Pferden bespannte Britschke ihre besondere Aufmerksamkeit. Sie kam näher, fuhr in den Schloßhof, und bald meldete sich Jaromir mit seinem Freunde, dem jungen Grafen Casimir G..ki.

Es ist Zeit, geehrte Mutter, Ihnen meinen Besuch zu machen, welchen mein Vater, nachdem alle Verhältnisse abgemacht, nicht weiter gehindert hat.

Nach dieser kurzen Einleitung sprach zwischen Mutter und Sohn das Gefühl, und Beide lagen sich mit Freudenthränen in den Armen.

Doch wie nun Maria vorstellen? diese wäre bald aus ihrer Rolle gefallen, so zog es sie an den Bruder. Die Mutter beugte dem schützend vor, und nannte sie, doch mit Befangenheit, ihre Pflegetochter Thekla, und hoch erglühend, mit verhaltenen Thränen, verbeugte sie sich vor ihm. Constantia führte schnell über den so peinlich erkünstelten Zustand hinweg, indem sie sich an den Grafen wandte, und die scheinbar nachläßige Aufnahme entschuldigte.

Jaromir fiel rasch mit der Versicherung ein: Casimir ist mein Freund, und weiß der Natur ihre Vorrechte einzuräumen, und dieser bekräftigte es auf eine ihn empfehlende, achtungswerthe Weise.

Maria blieb meist entfernt; wohin sie trat, folgten ihr des Grafen Blicke; der Eindruck, den sie auf ihn gemacht, war unverkennbar, und der scharfsichtigen Mutter entging auch die Wirkung auf ihre Tochter nicht, und damit nahm noch ihre Befangenheit zu.

Jaromir deutete diese gedrückte Stimmung auf ihren Verlust, und da sie gegenseitig noch vermieden, diese verletzenden Saiten zu berühren, so hielt er es für wohlgethan, als er mit ihr allein war, sie zu überzeugen, wie auch der Schein gegen ihn streiten könne, er habe keinen Antheil an der Schwester Loos, und zum Beweis seiner Liebe für sie wolle er nicht länger unbekannt mit ihr bleiben, sondern sie im Kloster besuchen. Vergönnt, bat er, daß die wenigen Tage indeß Casimir bei Euch verweile.

Constantia, von beiden Anträgen in Verlegenheit gesetzt, konnte dem Letzten nur Worte geben, und leitete damit von dem Andern ab. Mein Sohn, sprach sie, Du zwingst mich, einer Sache zu erwähnen, die in sich selbst zerrinnen sollte. Sage, hast Du nicht bemerkt, daß der Graf einen Gefallen an Thekla findet? wozu sollte das führen? sie ist nicht von Stande.

Ob ich es bemerkt habe? erwiederte er lachend; er spricht ja von nichts weiter, als von ihr, träumt von ihr, und ich lache ihn weidlich aus. Was ist natürlicher, als sich in ein schönes Mädchen zu verlieben? Doch, das verfliegt, wie ein Champagner-Rausch. Kommt er erst wieder zu seiner ahnenstolzen Familie zurück, da erwacht die Vernunft, und der geschmeichelte Ehrgeiz hat bei ihm auch eine Stimme. Behalten Sie ihn auf meine Gefahr ruhig hier. — So reiste er ab.

(Die Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der König hatten bereits früher, auf den Antrag des Ministeriums des Innern, zu genehmigen geruht, daß zum Behufe der Errichtung eines Prämienfonds für wohlverdientes Gesinde eine kleine Abgabe (von 5 Silbergroschen) von jedem in Berlin neu anziehenden oder die Herrschaft wechselnden Dienstboten erhoben werden dürfe. Durch allerhöchste Cabinetsordre vom 18ten August haben nunmehr Se. Majestät die fernerweit in dieser Angelegenheit von dem genannten Ministerium gemachten Vorschläge genehmigt. Anspruch auf die Prämie (jede von 40 Thalern) haben diejenigen männlichen Dienstboten, welche wenigstens acht Jahre, und diejenigen weiblichen Dienstboten, welche wenigstens fünf Jahre ununterbrochen bei einer und derselben Herrschaft gedient, und sich während dieses Dienstes redlich und sittlich verhalten haben. Wenn sich mehrere, als aus dem vorhandenen Fond befriedigt werden können, melden und legitimiren, erhalten diejenigen den Vorzug, die entweder die größte Zahl von Dienstjahren nachweisen, oder durch besondere Treue gegen die Herrschaft in Krankheit oder anderer häuslicher Noth sich ausgezeichnet haben. Diejenigen zum Em-

pfange qualificirten Dienstboten, welche bei der jedesmaligen Vertheilung den Besserberechtigten nachstehen müssen, werden bei der nächsten Vertheilung vorzugsweise berücksichtigt, wenn sie nicht inzwischen ihren Anspruch durch unsittliches Verhalten verwirkt haben. — Zugleich haben Se. Maj. bewilligt, daß auch ein Versorgungsfond für invalides Gesinde gebildet, und demselben der Rest der in den Jahren 1827 und 1828 gesammelten Gesindebeiträge, nach Abzug der dem Prämienfond überwiesenen 4000 Thaler, und vom 1sten Januar 1829 an der vierte Theil der Einnahme zugewendet werden soll.

Bei den nicht selten vorkommenden Unglücksfällen, welche durch das Losgehen der jetzt gebräuchlichen Perkussions-Gewehre zur Unzeit entstehen, sind mehrere Mittel zur Verhütung solcher Unglücksfälle in Vorschlag gebracht worden. Unter allen Sicherheitsvorrichtungen, um das Losgehen des Gewehres bis zum Augenblick des Losdrückens zu verhüten, ist der sogenannte Sicherheitshahn die zweckmäßigste und einfachste, indem er, wenn der für das Zündhütchen bestimmte Hahn aufgezogen oder niedergelassen wird oder aus der Ruhe unwillkührlich niederschlägt, das Zündhütchen deckt, ohne es zu berühren, es dadurch vor dem Herunterfallen sichert, und den Schlag des Haupthahns auffängt, ohne daß er sich dem Zündhütchen mittheilt. Der Sicherheitshahn empfiehlt sich auch noch dadurch vor andern Sicherheitsvorrichtungen, daß dessen Anwendung in die Augen fällt, mithin ein Jeder in der Entfernung sich selbst überzeugen kann, ob das Gewehr seines Nachbars bei gemeinschaftlichen Jagden gesichert ist. Sind die Federn des Sicherheitshahns leicht, wie es seyn soll, so kann man, indem man sicher mit aufgezogenem Gewehre geht, den Sicherheitshahn am Perkussionsschloß leicht im Augenblick des Gewehranschlagens zurückschieben. (Im Liegnitzer Amtsblatt *No.* 38 *pag.* 288 findet sich die Abbildung eines mit einem solchen Sicherheitshahne versehenen Perkussionsschlosses nebst einer erläuternden Beschreibung.)

Der jetzige Groß-Sultan des ottomanischen Reichs (geb. am 20. Juli 1785, zum Thron gelangt am 28. Juli 1803) ist aus der 18ten Generation von Osman *I.*, welcher die Dynastie gründete, und der 30ste Souverän dieser Dynastie. Der präsumtive Thronfolger, ist sein ältester Sohn, Abdul Mechid, geb. am 20. April 1824; außer diesem hat er noch einen Sohn, zwei Jahr alt, und vier Töchter. Die ganze Bevölkerung in Europa, Asien und Afrika wird auf etwas mehr als 23 Millionen geschätzt. Die militairischen Kräfte können seit Vernichtung des Janitscharen-Corps nicht mit Genauigkeit angegeben werden; vor dieser Zeit bestanden die regulären Truppen aus 30,000 Mann Cavallerie und 124,000 Mann Infanterie, ferner aus 20,000 Mann Milizen, größtentheils beritten. Die Seemacht zählte 1826 21 Linienschiffe, 31 Fregatten, 8 Corvetten und 30 Kanonierschaluppen, mit 2990 Kanonen und 5300 Seeleuten; dieser Arm der Macht aber wurde durch die Schlacht von Navarin abgehauen.

Das Königl. Inquisitoriat zu Wittenberg hat unterm 31sten August d. J. folgende Bekanntmachung und Aufforderung erlassen: Ein bereits bestrafter Verbrecher hat seiner Selbstanklage zu Folge am Abend des 5ten August d. J. auf der hiesigen Elbbrücke eine Mannsperson erstochen und in die Elbe gestürzt, bis jetzt ist uns nicht bekannt, an wem dieses Verbrechen verübt worden ist, oder auch nur, daß eine Mannsperson seit jener Zeit vermißt werde. Wir fordern daher jeden, dem eine sichtbare Spur jenes Verbrechens sich dargestellt hat, oder dem von dem Verschwinden einer Mannsperson seit dem 5ten August d. J etwas bekannt worden ist, beson-

ders aber die Angehörigen des Vermißten hierdurch auf, davon ungesäumt uns oder der nächsten Gerichtsbehörde Anzeige zu erstatten. Kosten werden dadurch nicht herbeigeführt.

In Friedersdorf bei Zittau entstand am 8. Sept. Abends in der 10ten Stunde durch einen Blitzstrahl eine Feuersbrunst, welche die beiden Häuser Joh. Gottlieb Menzels und Gottfried Jentschs, ingleichen das Wohngebäude, das Branntweinhaus und die Ställe des dasigen Kretschams bis auf den Grund verzehrte. Der Blitzstrahl war an einer bei Menzels Hause stehenden Linde heruntergefahren, von da aber abgesprungen und hatte die Dächer des Menzelschen Hauses und des Kretschams ergriffen und in Flammen gesetzt. — Bei demselben Gewitter wurde zu Blumberg bei Ostritz ein in der Nähe des Anton Riedelschen Gartengrundstücks stehender Birnbaum von einem Wetterschlage getroffen. Riedel, der sich in seiner Wohnstube befand, ward dadurch, ohne daß der Blitzstrahl das Haus berührte, dermaßen von Schreck überwältigt, daß er gleich darauf starb. Er war ein gesunder Mann von 45 Jahren, dagegen seine Ehefrau krank und schwächlich, und doch hat dieses Natur-Ereigniß auf letztere einen nachtheiligen Einfluß nicht gehabt, so wie auch 3 kleine Kinder, welche in einer obern Kammer sich befanden, unversehrt geblieben sind. — Auch in Nieder-Lichtenau bei Laubau zündete zu derselben Zeit der Blitz das Haus des Richters und Gärtners Johann Gottlieb Trautmann, und verwandelte dasselbe in Asche. Eine Kuh wurde vom Wetterstrahl getödtet, eine andere daneben stehende, so wie ein in demselben Stalle befindliches Schwein blieb unbeschädigt.

In Neapel ereignete sich vor Kurzem folgendes Unglück: Eine 60jährige Frau hatte eine Lampe angezündet und warf das brennende Stückchen Papier, dessen sie sich bedient hatte, auf die Erde, ohne die Flamme auszulöschen. Diese ergriff ihr musselinenes Kleid, welches sogleich in voller Flamme stand, und den ganzen Körper der unglücklichen Frau verbrannte; sie starb nach einigen Tagen.

Den 3ten September wurde eine Bäuerin zu Homburg im Badischen Bezirksamte Stockach von vier Knaben entbunden, wovon einer todt zur Welt kam, die übrigen drei aber zur Taufe gelangten, und noch gesund sind. Die Wöchnerin befindet sich ebenfalls im erwünschten Zustande.

In Lille (Frankreich) zeigt man jetzt einen Menschen seiner Magerkeit wegen. – Im eigentlichsten Sinne hat er nur Haut und Knochen; das ganze Muskelsystem hat fast aufgehört. Man läßt diesen Menschen eine Lebensweise führen, die es unmöglich macht, daß sich sein trauriger Zustand verbessern könne. Mit Recht bemerkt eine Zeitung dazu, daß dies eine furchtbare Barbarei sey, und daß ein solcher Mensch nicht auf den öffentlichen Markt gehöre, um der Geldgier einer niedrigen Speculation zu fröhnen, sondern in ein Krankenhaus, wo durch vernünftige Behandlung sein Zustand verbessert werden könne.

In Canton (China) ist ein außerordentlich merkwürdiges Naturspiel zu sehen, nämlich ein 17jähriger Chinese, der an der Brust einen kleinen Zwilling hat. Dieser ist in allen Theilen völlig ausgebildet, den Kopf ausgenommen, der wahrscheinlich in dem Körper des Chinesen steckt. Dieses Anhängsel theilt jede Bewegung und Leidenschaft des Andern. Engländer haben dem jungen Manne hohe Summen angeboten, um ihn nach England zu führen und dort für Geld öffentlich sehen zu lassen, doch bis jetzt noch vergebens.

Unweit Losonz in Ungarn ist ein Pferd zur Welt gekommen, welches zwei Köpfe, aber nur

2 Augen und 2 Ohren hatte. Man gab sich alle Mühe, diese merkwürdige Mißgestalt beim Leben zu erhalten, es wollte jedoch keine Nahrung zu sich nehmen, und starb wenige Tage nach der Geburt.

Die Polizeicommissarien zu Paris haben neulich viele Branntweinläden visitirt, um Flaschen wegzunehmen, auf deren Etikett das Bildniß des Herzogs von Reichstadt befindlich ist. Der Inhalt der Flasche ist jedoch den Eigenthümern sofort wieder zugestellt worden.

Gemählde eines Zerstreuten.

Menalk will ausgehen. Er kommt die Treppe herab, ist in Begriff, seine Hausthüre zu öffnen, aber er verschließt sie. Ohnehin muß er umkehren, weil er jetzt erst gewahr wird, daß er noch in der Nachtmütze ist, und sich auch nur zur Hälfte rasirt habe.

Auf der Straße rennt er bald hier an einen im Wege stehenden Wagen, bald dort an ein Brett, das ein Handwerker trägt; ja er lief einst so heftig wider einen ihm entgegen kommenden blödsichtigen Mann, daß Beide sehr unsanft rückwärts überschlugen.

Gleich jener Dame, die durch den ganzen Ballsaal ihre Maske suchte, die sie vor dem Gesicht hatte, so zankt er mit seinem Bedienten, der ihm die Handschuh verabreichen soll, die er schon seit einer Viertelstunde an den Händen trägt.

Der tollste Streich begegnete ihm, als er beim Grafen X. zum Mittagessen gewesen war. Denn als er aus dessen Hause trat, sprang er aus Versehen in den ihm zunächst stehenden Wagen, und befahl dem Kutscher, zu fahren. Dieser, in der Dunkelheit ihn für seinen Herrn haltend, gehorcht, und Menalk steigt wirklich vor dem fremden Hause ab, eilt die Treppe hinauf, rennt durch zwei Zimmer, macht sich's im dritten bequem; indem er zu Hause zu seyn glaubt. Indessen kommt der wirkliche Hausherr. Menalk geht ihm entgegen, heißt ihn willkommen, bittet ihn, Platz zu nehmen, und was dergleichen mehr ist. Nur der Artigkeit des Andern hat er's zu danken, wenn er nicht auf eine unsanfte Art an seine Zerstreutheit erinnert wird.

Ein ander Mal besuchte er eine Dame, wo es ihm nicht besser ging. Kaum dort angelangt, verleiteten ihn einige bekannte Meubles, die Aehnlichkeit mit den seinigen hatten, zu dem Irrthum, daß er sich in seiner eigenen Wohnung befinde und von dieser Dame einen Besuch erhalte. Als ihm aber dieser zu lange währte, warf er sich ungeduldig ins Sopha, um durch Gähnen der Dame zu erkennen zu geben, daß es hohe Zeit sey zum Aufbrechen. Vergebens; die Unverschämte blieb. Da er sie aber zuletzt zum Abendessen einlud, mußte ihm freilich eine verdrüßliche Aufklärung über seinen Irrthum werden.

Man erzählt, daß er Vormittags getraut wurde, und da ihn dies bis Abend aus dem Gedächtniß gekommen war, er außer dem Hause geschlafen haben soll! —

Einige Tage nach dem Tode seiner Frau meldeten sich verschiedene Personen bei ihm, und verlangten für gewisse, bei der Begräbnißfeierlichkeit geleistete, Dienste ihre Bezahlung. Unwillig wies er sie in's andere Zimmer zu seiner Frau, weil er, wie er sagte, jede Geldauszahlung dieser zu überlassen pflege.

Er holt ein Geldkästchen aus einem Wandschrank, nimmt das nöthige Geld daraus, und glaubt das Kästchen wieder gut eingeschlossen zu haben, als ihn plötzlich ein wüthendes Hundegebell im Innern des Schrankes erschreckt. Er mußte selbst lachen, da er seinen Mops so sorgfältig eingeschlossen, das Geld hingegen auf dem Tische gelassen habe.

Einst, im Würfelspiel begriffen, fordert er zu trinken. In der einen Hand den Becher mit den Würfeln, in der andern ein Glas Wasser haltend, leert er den erstern und würfelt mit dem zweiten, und Tisch und Mitspieler schwammen in Wasser.

Speist er in Gesellschaft, so häuft sich unvermerkt alles in seiner Nähe Befindliche, als: Brod, Messer, Gabeln und dergleichen auf seinem Couvert, während der Mangel an diesen Gegenständen seinen Nachbaren immer fühlbarer wird.

Man geräth oft in Versuchung, ihn gewisser Fehler zu beschuldigen, von denen er in der That ganz befreit ist.

Einst sprach er mit einer Magistratsperson. Dieser Mann, ehrwürdig durch sein Alter, Ernst und Ehrfurcht gebietend von Seiten seines Characters, hatte ihm eben einen Gegenstand, der Beiden wichtig war, bis in's kleinste Detail erörtert, und, als er ihn am Schlusse auch seine Meinung zu sagen aufforderte, fragte ihn Menalk, aus tiefen Gedanken erwachend: Wie meinen Sie das, mein Fräulein? —

Geboren.

(Görlitz.) Hrn. Christian Wilhelm Schalle, wohlges. B., Kauf- und Handelsmann, wie auch Würz- und Seidenkrämer allh., und Frn. Carol. Louise geb. Großmann, Sohn, geb. den 1. Sept., get. den 13. Sept., Oskar Wilhelm. — Mstr. Adam Lorenz Roder, B. und Rothgerber allhier, und Frn. Christ. Caroline geb. Rübsch, Sohn, geb. den 4. Sept., get. den 14. Sept., Bruno Julius. — Joh. Gottfried Letsch, Häusler zu Klein-Bießnitz, und Frn. Marie Elisabeth geb. Mauer, Tochter, geb. den 13. Sept., get. den 16. Sept., Marie Christiane. — Johanne Christiane Dorothee geb. Stricker einen unehel. Sohn, geb. den 2. Sept., get. den 13. Sept., Johann Carl Wilhelm.

Gestorben.

(Görlitz.) Christian Wiesenhüter, gewes. B. und Hausbes. allh., gest. den 15. Sept., alt 70 J. 4 M. 25 T. — Johann Gottlieb Rißmann, B. und Maurerges. allh., gest. den 11. Sept., alt 52 J. 6 M. — Igfr. Joh. Christiane geb. Perschel, Joh. Elisabeth geb. Perschel, Tochter, gest. den 12. Sept., alt 15 J. 4 M. 26 T. — Mstr. Benjamin Leber. Buchwalds, B. und Fischer allhier, u. Frn. Joh. Dorothea geb. Stolze, Tochter, Caroline Juliane, gest. den 11. Sept., alt 13 J. 6 M. 5 T. — Vorstehender Aeltern Sohn, Robert Louis, gest. den 10. Sept., alt 6 J. 8 M. 10 T. — Mstr. Sam. Aug. Höhnes, B. u. Tuchscheerer allh., und Frn. Christ. Juliane geb. Krause, Sohn, Emil Julius, gest. den 15. Sept., alt 3 J. 6 M. 18 T. — Mstr. Ernst Friedr. Thorers, B. u. Kürschner allhier, und Frn. Florentine Gottliebe geb. Franke, Sohn, Gustav Edmund, gest. den 10. Sept., alt 2 M. 13 T.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 17. Sept. 1829. .	2	13¾	1	17½	1	2½	—	23¾
Hoierswerda, den 19. Sept.	2	14	1	18	1	8	—	28
Lauban, den 16. Sept. . . .	2	15	1	18¾	1	10	—	27½
Muskau, den 19. Sept. . .	2	15	1	18	1	9	—	28½
Spremberg, den 19. Sept. .	2	14	1	18	1	9	—	28½

Freiwilliger Hausverkauf.

Veränderung halber bin ich Willens mein allhier auf der Görlitzer Gasse gelegenes Haus nebst Zubehör, welches sich nicht nur für einen Tischler, sondern auch für jeden andern Professionisten eignet, aus freier Hand um einen billigen Preis zu verkaufen, und können Kauflustige das Weitere deshalb bei mir erfahren. Briefe erbitte ich mir portofrei.

Rothenburg, am 18ten September 1829. Friedrich Schuckall, Tischlermstr.

Auctions = Anzeige. Montags den 5ten October c. und folgende Tage sollen allhier in Nr. 294 in der Nicolaigasse die Bücher aus dem Nachlaß des weil. Herrn Pastor Berger zu Lissa, welche in theologischen, historischen und geographischen, Jugend = und Erbauungs =, auch vermischten Schriften bestehen, so wie auch ein Anhang von juristischen und andern Büchern sich dabei befindet, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, und sind Cataloge bei dem Herrn Schul = Collegen Heinrich und bei mir Endesgenanntem in Nr. 179a vom 28sten September c. an zu bekommen. Görlitz, den 22sten September 1829. Müller, verpfl. Auctionator.

Preise von Siegellacken

bei Michael Schmidt in Görlitz.

Englich Wappen und Kronen 1⅓ thlr. Superfein engl. Wappen 1⅙ thlr. Dito No. 1. 1 thlr. Extra fein No. 1. 20 ggr. Dito No. 2. 16 ggr. Dito No. 3. 14 ggr. Dito No. 4. 12 ggr. Schwarz Englisch Wappen und Kronen 1⅓ thlr. Extra fein No. 4. 12 ggr.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden beehre ich mich anzuzeigen, daß ich die mehrsten Donnerstage in Görlitz im Gasthof zum goldnen Baum anzutreffen bin. M. Mendelssohn aus Rothenburg.

In einer gebildeten Familie in Görlitz finden einige gesittete Knaben, die das dasige Gymnasium oder eine sonstige Lehranstalt besuchen, gegen billige Pension eine gute liebevolle Aufnahme. Näheres in der Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Ein unverheiratheter Mann, der sich mit Treue und Fleiß ländlichen Arbeiten unterzieht, dem jedoch zugleich auch die Aufsicht über etwas Forst anzuvertrauen ist, kann sogleich ein Unterkommen finden auf dem Dominio Dittmannsdorf bei Reichenbach.

Sollte ein junger Mensch Lust haben die Schmiede = Profession zu erlernen, kann sich selbiger melden bei dem Schmiedemstr. Götze in Görlitz.

Oeffentlicher Dank.

Unser am 15ten d. M. zu Görlitz verstorbener Bruder, Vater, Schwieger = und Großvater, Christian Wiesenhüter, welcher 45 Jahre hindurch bei Sr. Hochwohlgeboren dem Herrn von Schrickell als Garten = Aufseher in Diensten gestanden, hat während seiner Dienstzeit und Krankheit von wohlgedachten seinem Herrn und dessen Gemahlin so viel Wohlthaten genossen, daß wir uns verpflichtet fühlen, dieser hochverehrten Herrschaft dafür, so wie für die nach dem Tode unsers geliebten Verwandten uns geschenkten Beweise von gütigem Wohlwollen unsern verbindlichst unterthänigen Dank hiermit laut und öffentlich zu sagen. Möge der Geber alles Guten Sie dafür lohnen! — Auch zollen wir allen denen, welche den Verstorbenen zu seiner Ruhestätte begleitet haben, den innigsten Dank. Görlitz und Hohkirch, am 22sten September 1829. Die Hinterbliebenen.

Ende des dritten Quartals.